



1940 - 1945
Bahnübergang am Holtener Bahnhof

Mai 2000

<i>Montag</i>	<i>1 Tag der Arbeit</i>	<i>8</i>	<i>15</i>	<i>22</i>	<i>29</i>
<i>Dienstag</i>	<i>2</i>	<i>9</i>	<i>16</i>	<i>23</i>	<i>30</i>
<i>Mittwoch</i>	<i>3</i>	<i>10</i>	<i>17</i>	<i>24</i>	<i>31</i>
<i>Donnerstag</i>	<i>4</i>	<i>11</i>	<i>18</i>	<i>25</i>	
<i>Freitag</i>	<i>5</i>	<i>12</i>	<i>19</i>	<i>26</i>	
<i>Samstag</i>	<i>6</i>	<i>13</i>	<i>20</i>	<i>27</i>	
<i>Sonntag</i>	<i>7</i>	<i>14</i>	<i>21</i>	<i>28</i>	

Schrebergärten

Die grünen Lungen für die Stadtbewohner

Gärten und Grünflächen sind bereits im Altertum bekannt, denkt man an die hängenden Gärten von Semiramis bis hin zu den großen Parkanlagen der europäischen Schlösser. Gärten waren immer ein Privileg der Adligen und Reichen. Auf dem Lande oblag die Pflege eines Gemüse- und Zweckgartens den Hausfrauen zugetan. Die aufkommenden Industriestädte sahen Ströme von Arbeitermassen auf sich zukommen. Die Ansiedlungen waren fast ohne Grünanlagen, wirkten unfreundlich und trist. Die Industrialisierung hatte eine immer stärker werdende Luftverschmutzung zur Folge. Hinzu kam, daß viele Grünflächen, Wiesen und Freiflächen für den Bau von Fabrikanlagen und Verkehrswegen geopfert wurden. Der Aufschwung von Industrie und Handel brachte dem größten Teil der Bevölkerung dunkle Mietskasernen mit engen und schmutzigen Innenhöfen und dazu noch freudlose Wohnungen. Hinzu kam ein durch Rauchwolken geschwärzter Himmel, da Fabriken und Wohnviertel dicht nebeneinander gebaut wurden.

Vor diesem unbefriedigenden Hintergrund war es der Leipziger Arzt Dr. Daniel Gottlob Moritz Schreber (1808-1861), der für Pachtgärten und Spielwiesen in den Städten warb. Relativ schnell nahm diese Idee der "Schrebergärten" Gestalt an, und in den Großstädten des damaligen Deutschen Reiches entstanden die kleinen "grünen Lungen". Es kristallisierte sich auch ein günstiger, sozialer Aspekt heraus. Die Gärten ermöglichten minderbemittelten Familien verbilligte, vitaminreiche Nahrung und milderten das öde Mietskasernendasein. Außerdem konnte solche Gartenarbeit vom Wirtshausbesuch abhalten und Erholung in der Natur bringen. Der Erwerb zusätzlicher Nahrungsmittel als Freizeitbeschäftigung hatte gerade in Krisenzeiten eine besondere Bedeutung, so nach dem Ersten Weltkrieg und letztlich in den Hungerjahren nach 1945.

Im dritten Kriegsjahr 1916 ergriffen die Familien Ruth, Kuhn, Eimers, Buntrock und Kettler die Initiative zur Errichtung der ersten Schrebergärten auf Sterkrader Gebiet. Das Land für anfangs 42 Gärten, zwischen der Herz-Jesu-Kirche, der Inselschule und dem Reinersbach, stellte die Stadt Sterkrade zur Verfügung. Im Laufe der Jahrzehnte wuchs der Kleingärtnerverein "Sterkrade 1916" auf 250 Gärten an. Durch den Autobahnbau der A516 1958-1961 wurde dieser Großverein regelrecht zerschnitten, so daß sich neue selbständige Gartenanlagen bildeten.

Heute befinden sich auf Sterkrader Gebiet zehn Kleingärtnervereine, die sich dem 1933 gegründeten Kreisverband Oberhausen der Kleingärtner unterordnen.



1	Kleingartenverein "Sterkrade Nord"	Forststraße	72 Gärten
2	Kleingartenverein "Westmark"	Hagelkreuz-/Westmarkstraße	65 Gärten
3	Kleingartenverein "Grüner Grund"	Kieler-/Brüderstraße	55 Gärten
4	Kleingartenverein "Sterkrade 1916"	Oskarstraße	42 Gärten
5	Kleingartenverein "Buschhausen"	Simrock-/Skagerrakstraße	39 Gärten
6	Kleingartenverein "Weisse Birke"	Olgasstraße	32 Gärten
7	Kleingartenverein "Im Alsbachtal"	Förster-/Mathildestraße	32 Gärten
8	Kleingartenverein "Am Köpersberg"	Mathildestraße	23 Gärten
9	Kleingartenverein "Immergrün"	Wittestraße	19 Gärten
10	Kleingartenverein "Hartmannstraße"	Hartmannstraße	39 Gärten

Der Kreisverband sieht seine Aufgabe als Vermittlungsglied zwischen den Behörden auf Stadt- und Landesebene. Die Gestaltung der Einzelgärten kann von jedem Kleingärtner selbst vorgenommen werden. In der Garten- und Bauordnung sind darüber hinaus alle Dinge geregelt, die mit Bebauung, Bepflanzung und Bewirtschaftung zu tun haben. Die gegenseitige Einhaltung der städtischen Generalpachtverträge sowie die Umsetzung der gesetzlichen Verordnungen in kommunalen und landesverpflichtenden Bestimmungen in bezug auf Natur und Landschaftsgestaltung regelt auch der Kleingärtnerverband. Er schult, betreut und berät seine Mitglieder in allen kleingärtnerischen Fragen.

Heute spielt die Ergänzung unserer Ernährung durch Eigenproduktion nicht mehr die gleiche Rolle wie einst. So wandelte sich der Kleingarten mehr vom Nutzgarten zum Zier- bzw. Freizeitgarten. Je bedrückender die Betonsilos der Städte auf die Bewohner wirken, je mehr die Städte auf das Auto abgestimmt werden, desto größer wird der Wunsch nach einem eigenen Stückchen Grün. So steigt in den letzten Jahren die Zahl der Anträge um die Zuteilung eines Kleingartens, der möglichst in der Nähe der Wohnung liegen soll. Es sind Bürger aus allen Schichten, besonders Familien mit Kindern und auch Rentner und Senioren, die versuchen, nach getaner Arbeit sich eine selbstgestaltete sinnvolle, kreative Freizeitgestaltung zu verschaffen. Der Kleingarten ist eine wirksame vorbeugende Medizin, fördert Gemeinschaftssinn und Nachbarschaftsverhalten, gibt Lebensqualität und verhindert das Abkapseln vom Mitmenschen. Die Beschäftigung mit dem Boden und dessen Produkten bieten bis ins höchste Alter hinein Erholung und Betätigung, schaffen Befriedigung und Zufriedenheit. Die Kleingärten leisten einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung des Grüns und zur Mehrung der Wohnkultur unserer Stadt.

Die vielfältige Schönheit der Gartengestaltung und das Naturambiente der Gesamtanlage werden durch Wettbewerbe und Einzelauszeichnungen gefördert und geben Anlässe zur persönlichen Anerkennung und Grund zum Feiern.

Die Kleingartenanlagen sind ein wichtiger Bestandteil öffentlicher Grünanlagen, sind tagsüber für den Spaziergänger offen und begehbar. Die meisten "Laubenpieper" sind jeder Zeit zu einem Plausch bereit, und bei ihren Gartenfesten ist der Gast herzlich willkommen.

Aber auch die vielen nichtorganisierten Kleingärten, fern der Wohnung, in den verwinkeltesten Ecken unserer Stadt, geben den naturverbundenen Menschen Erholung und Ausgleich zum Alltagsstress.